

## 4.2. Ja sagen zum Leben, das Gott gibt

9,7-10a

*So geh hin und iss dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut; denn dies dein Tun hat Gott schon längst gefallen. Lass deine Kleider immer weiß sein und lass deinem Haupte Salbe nicht mangeln. Genieße das Leben mit deinem Weibe, das du lieb hast, solange du das eitle Leben hast, das dir Gott unter der Sonne gegeben hat; denn das ist dein Teil am Leben und bei deiner Mühe, mit der du dich mühest unter der Sonne. Alles was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu; denn bei den Toten, zu denen du fährst, gibt es weder Tun noch Denken, weder Erkenntnis noch Weisheit.*

Ein guter Rat ist das! Ich glaube, die haben diesen weisen Mann missverstanden, die gerade hier nun so etwas wie die Verzweiflung dessen finden wollen, der gemerkt hat, dass gegen den Tod kein Kräutlein gewachsen ist, und darum rät er nun: "Freut euch des Lebens, wenn noch das Lämpchen glüht - pflückt die Rose, eh sie verblüht!" Sicher, auch das ist eine uralte Auskunft. Der Prophet Jesaja kannte sie auch schon, solche Leute, die angesichts des Unheils, das er ihnen anzusagen hatte, meinten: "Lasset uns essen und trinken; wir sterben doch morgen" (22,13). Und Paulus hat dieses Wort dann wieder angeführt, in der Gestalt, wie es uns noch geläufiger ist: "Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot" (1.Korinther 15,32). Es gibt die Gefahr eines solchen Missverstehens. Das will ich gerne zugeben. Aber so meint es der Prediger nicht.

Sein Ja zum Leben ist immer auch ein Ja zu dem Gott, der dieses Leben gibt und das Gute, das uns in diesem Leben begegnet. Das sagt er sehr deutlich, hier und auch in dem folgenden Stück. Um das geht es hier, was Gott dem Menschen zugemessen hat: "Denn das ist dein Teil am Leben und bei deiner Mühe, mit der du dich mühest unter der Sonne."

Es ist gut, dass unser Leben sich nicht ausrechnen lässt. Dort in der schlaflosen Nacht, da ist dieses Leben ein Unglück: Der eine stirbt wie der andere, und kein Mensch kann dahinter kommen, warum das gut sein soll! Und muss doch gut sein, denn es ist Gottes Werk - das jedenfalls steht für den Prediger felsenfest; daran lässt er nicht rütteln. "Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende." (3,11)

In der schlaflosen Nacht ist das ein Unglück, und treibt hinein in ein Grübeln und Fragen, das keine Antwort findet. Doch auch eine solche Nacht geht vorbei. Und dann ist der Tag da; ein guter Tag, und vielleicht viele gute Tage und Jahre hintereinander. Da fordert das Leben sein Recht, so sagen wir. Und der Prediger will das gerne zugeben. Gerade darauf kommt es ihm ja an, dass das Leben so sein Recht bekommt. Denn Gott sagt nicht Nein zu seinen Menschen. Er sagt Ja! Er lässt uns leben, auch und gerade im Schatten des Todes.

Gut ist das und schön, wenn das Leben so läuft, wenn unser Lebensgefühl im Einklang ist mit der Glaubensgewissheit: "Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit." Nicht nur töricht, sondern auch undankbar ist, wer das vergisst und missachtet: wie Gott es ihm gut gehen lässt. Und wie wir darum gerne dabei sind bei diesem Leben. Wie gut kann ein Essen schmecken, wenn es mit Liebe zubereitet ist, und der rechte Appetit da ist. Was für ein Genuss kann ein Glas

Wein sein, oder ein kühles Bier. Wie wohl fühlt sich einer, wenn er verschwitzt und verdreckt nach Hause kommt, und stellt sich unter die Dusche oder legt sich in die Badewanne, und kann dann die frischen Kleider anziehen. Welche Freude ist es, die liebe Frau in den Armen zu halten!

Vielleicht ist das mit die tiefste Weisheit, die uns dieser weise Mann, der Prediger mitgibt: Das Leben will gelebt werden! Schon mehrfach ist uns das begegnet, gerade dort, wo sich das Denken in die tiefsten und unlösbaren Fragen verwickelt hat; und hier begegnet uns dieser Rat nun besonders ausführlich: Gelebt werden will das Leben!

Wenn einer dieses Leben bloß bedenkt, wenn er ihm nachdenkt, wenn er ihm vorausdenkt - in der schlaflosen Nacht oder am hellen Tag -, dann kommt er nicht zum Leben. Aber die Gedanken, gute Gedanken, schlimme Gedanken, Fragen und Antworten, kluge Sprüche und Ratlosigkeit, in die einer ganz tief hineinfallen kann: das ist alles noch nicht das Leben! Gott sei Dank, dass er uns leben lässt! Und das ist die Klugheit des Predigers, dass er darauf hinweist, damit wir auch das beachten, und es nicht undankbar und töricht versäumen. Solches Leben, das gelebte, das nicht bloß gedachte Leben, das ist dann nicht bloß der Lebensgenuss, es ist nicht bloß Essen und Trinken, die frischen Kleider, und auch nicht nur die Frau, mit der einer ein Leben lang in Liebe verbunden ist, - wohl dem, dem Gott auch das gegeben hat! Leben, das ist dann auch dies, dass einer etwas zu tun hat. Gut ist das. Gut gerade auch dort, wo einer ins Grübeln gerät. Gott gibt uns zu tun. Das Menschenleben ist ein tätiges Leben.

Jetzt, wo du lebst, tu, was Gott von dir will! "Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu; denn bei den Toten, zu denen du fährst, gibt es weder Tun noch Weisheit." So hat das die rechte Ordnung. Jesus hat das aufgenommen, wenn er sagte: "Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann" (Johannes 9,4).

Das Leben fordert sein Recht, sagen wir. Es ist gut, wenn wir dies Selbstverständliche nicht vergessen. Wenn wir dankbar erkennen, wie dieses Leben sein Recht nicht nur fordert, sondern wie es dies Recht bekommt, reichlich oft und über die Maßen. Da ist dann die schlaflose Nacht vorbei, und die Fragen sind vergessen, die keine Antwort finden. Da muss es nicht erdacht und ergrübelt werden, das Leben. Da wird es gelebt. Gott sei es gedankt.

An den Propheten Elia will ich erinnern. Der hatte genug vom Leben, genug und übergenuß von aller Mühe und allen Kämpfen, die ihm dies Leben gebracht hatte. Und setzte sich unter den Wacholder, weit weg, und wollte sterben. Und dann bekam sein müdes und erschöpftes Leben sein Recht: Er aß und trank und schlief und aß und trank wieder, und bekam wieder Boden unter die Füße und machte sich auf den Weg nach Gottes Willen. So geht es zu im Leben.

Schlagen wir also diesen guten Rat des Predigers nicht in den Wind. Es will gelebt werden, dieses Leben, das uns von Gott her zukommt. Wir wissen ja nun: Das ist nicht jenes eitle Leben, hinter dem sie alle her sind, das bessere, das gute Leben, das morgen kommen soll und übermorgen und nächstes Jahr. Das Leben ist das, was jetzt da ist. Damit wir das nicht vergessen, setzt der Prediger

noch einmal einen seiner klugen Sprüche zu diesem Rat hinzu.

9,11.12a

*Wiederum sah ich, wie es unter der Sonne zugeht: zum Laufen hilft nicht schnell sein, zum Kampf hilft nicht stark sein, zur Nahrung hilft nicht geschickt sein, zum Reichtum hilft nicht klug sein; dass einer angenehm sei, dazu hilft nicht, dass er etwas gut kann, sondern alles liegt an Zeit und Glück.*

*Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit dem verderblichen Netz und wie die Vögel mit dem Garn gefangen werden, so werden auch die Menschen verstrickt zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt.*

Was meint er mit diesem Spruch? Das gibt es doch, dass einer schnell ist und besser laufen kann, und der andre ist stärker, jener ist geschickt in seinem Geschäft und dieser klug; und der ist gut dran, der etwas kann! Sicher ist das richtig. Wer wollte das bestreiten. Aber mit all dem lässt sich das Gelingen nicht erzwingen. Was kommen muss, das lässt sich nicht machen. "Alles liegt an Zeit und Glück." Das sagt er uns hier, der Prediger, und erinnert uns damit an das, was er immer schon gelehrt hat: "Der Mensch denkt, Gott lenkt." Das gilt gerade auch hier, wo das Leben gelebt werden soll.

Da übt sich einer und trainiert. Da lernt einer, soviel in den Kopf hineingeht. Und alle wollen sie damit erreichen, dass das Leben gelingt. Aber der Prediger hebt den Finger: Halt! vergiss nicht: Solches Gelingen, das kann der Mensch nicht erzwingen. Dazu braucht es den richtigen Tag und die gute Gelegenheit. Die kann einer nicht machen. Auf die muss er warten.

"Gut Ding will Weile haben" - so sagen wir. Warum? Nicht zu allem ist immer Gelegenheit. Und nur dort kann es gelingen, wo die rechte Gelegenheit da ist. "Wer es erzwingen will, dem missrät es." Auch darüber haben wir uns schon Gedanken gemacht.

Nicht gedacht werden will das Leben, es will gelebt werden. Jawohl, das ist richtig. Aber dass es dann auch gelebt werden kann, dies Leben, das ist Gottes Gabe. Das soll einer nicht vergessen. Sonst kann es böse hinauslaufen, wie das hier in einigen Bildern gesagt wird: Wie der Fisch im Netz, wie der Vogel im Garn, so hängt dann einer fest. Und nicht die guten Tage sind da, die er suchte, sondern die böse Zeit, die plötzlich über ihn fällt.

Jawohl: Weil Gott Ja sagt zu seinen Menschen, darum ist es gut, dieses Leben. Nimm es, wie es dir zukommt! Nimm Arbeit und Freude, sag Du auch Ja, weil Gott Ja gesagt hat. Leb gerne, weil Gott dir dieses Leben gibt. Und hüte dich zu nehmen, was dir nicht zusteht.

Wir beten:

Du unser Gott! Du gibst uns viele gute Tage. Dafür danken wir dir. Wir danken dir für die Lebenskraft, die du in uns gelegt hast, dass wir leben wollen. Für deine guten Gaben danken wir, mit denen du unseren Leib erquickst. Für all die Menschen danken wir, mit denen zusammen das Leben gut ist. Für unsere Arbeit und alles Gelingen danken wir dir. Hilf uns, dass wir dich nicht vergessen gerade in den guten Tagen, und lass uns jeden Tag aus deiner Hand annehmen. Amen.

Denk nicht in deiner Drangsalshitze,  
dass du von Gott verlassen seist  
und dass ihm der im Schoße sitze,  
der sich mit stetem Glücke speist.  
Die Folgezeit verändert viel  
und setzt jeglichem sein Ziel.

Es sind ja Gott sehr leichte Sachen  
und ist dem Höchsten alles gleich,  
den Reichen arm und klein zu machen,  
dem Armen aber groß und reich.  
Gott ist der rechte Wundermann,  
der bald erhöh, bald stürzen kann.

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,  
verricht das Deine nur getreu  
und trau des Himmels reichem Segen,  
so wird er bei dir werden neu.  
Denn welcher seine Zuversicht  
auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

(298,5-7)